

Eine Frage des Gewissens

Wie Kirche bei
Fragen rund um
den Wehrdienst
begleitet

INHALT

SPIRITUELL

- 3 *Das werte Befinden – Ein Impuls von Thomas Weiß*

PRAKTISCH

- 4 *Gemeinde „für Leute und morgen“ – Das JohannesForum in Bühl öffnet Räume für viele Menschen*

AKTUELL

- 7 *Erstes Evangelisches Dienstleistungszentrum hat seine Arbeit aufgenommen*

NACHGEFRAGT

- 8 *Wehrdienst – ja oder nein? – Vincent Berger im Interview*

AKTUELL

- 10 *Meldungen aus der badischen Landeskirche*

PERSÖNLICH

- 15 *Gut zu Fuß – Der Chirurg und Kirchenälteste Dr. Dirk Thümmeler im Porträt*

PRAKTISCH

- 16 *Brücke zwischen den Kulturen – Hermann-Maas-Medaille geht an deutsch-französisches Theaterensemble*

SERVICE

- 18 *Medientipps*
 19 *Lieder für den Gottesdienst*
 20 *Kurz und Bündig*
 22 *Kollektenplan*
 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Freiwilligendienste auf Instagram & TikTok*
 12 *Impulse für eine nachhaltige Wohlfahrt*
 14 *„Woche der Diakonie“-Preis ausgeschrieben*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit 2011 ist der **Wehrdienst** in Deutschland ausgesetzt. Nun haben das Wehrdienstmodernisierungsgesetz und die aktuelle weltpolitische Lage das Thema wieder ins Gespräch gebracht. Eine landeskirchliche **Koordinationsstelle berät Menschen**, die einberufen werden könnten, bei ihren Fragen. Vincent Berger, der die Beauftragung für die Stelle leitet, hat uns im Interview erklärt, was es damit auf sich hat (S. 8).

Jungen Menschen hilft auch **Dr. Dirk Thümmeler**. Der **Chirurg** ist ehrenamtlich nicht nur als **Kirchenältester** unterwegs, sondern auch jedes Jahr für zwei Wochen in Indien aktiv, wo er kostenlos Kinder und Jugendliche mit deformierten oder verletzten Füßen operiert und ihnen im ganz wörtlichen Sinne „auf die Beine hilft“ (S. 15).

Eine anregende Lektüre wünscht
mit herzlichen Grüßen –

Ihre –

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.





Das werte Befinden

Das lässt sich ab und an hören, in menschenfreundlich-zugewandtem Badisch: „Un - wie geht's?“ - „Ha, s'läuft.“ - „Jo, muss jo!“ Bei den geschwätzigen Nordlichtern würde es wohl heißen: „Hm?“ - „Hm!“ - „Mhm.“ Und in den besseren Kreisen (also in Baden-Baden zum Beispiel, wo wir auf gesittete Konversation viel Wert legen: „Gott zum Grube, mein Bester. Wie ist das werte Befinden?“ - „Ach, der Mensch kann nicht klagen, es nimmt seinen Lauf.“ - „Da wollen wir doch zufrieden sein, nicht wahr?“

Wie geht's?“ Diese Frage wird ja gern und rasch gestellt, und zeugt von mal weniger, mal mehr Interesse am Gegenüber, an dem und der anderen, die mir gerade über den Weg laufen und die ich seit Jahren nicht mehr oder vor zwei Stunden gerade gesehen habe. Ich unterstelle: Das Bedürfnis, auf diese Frage eine ausführlich-erschöpfende Antwort zu bekommen, hält sich nicht selten in Grenzen.

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass Gott diese Frage nicht stellt? In der Bibel kommt sie nicht vor; davon, dass es einem gut- und einer schlechtgehen kann, weiß sie auch. Aber die offene Frage „Un - wie geht's?“ ist nicht zu finden.

Warum schweigt Gott da? Interessiert ihn das nicht, wie es dir und mir und acht Milliarden anderen tatsächlich geht? Ich glaube, Gott fragt nicht - aus einem einzigen Grund: Weil er es weiß! Er hat, heißt es bei Jesus, die Haare auf unseren Häuptern gezählt (bei mir hatte er da nicht viel Mühe), und er weiß, was wir brauchen, was unsere Nöte, unsere Bedürfnisse sind, noch ehe wir darum bitten. Gott muss gar nicht fragen, weil er uns im Blick hat, weil er für uns sorgt und sich um uns sorgt zu jeder Zeit, in jedem Augenblick. Ist's nicht eine schöne, beruhigende Vorstellung?

Oder zu schön, um wahr zu sein?

Ab und zu sähe ich doch gerne etwas davon, manchmal täte es schon gut, er legte mir - spürbar - die Hand auf die Schulter und raunte mir ins Ohr: „Und, mein Lieber, wie ist das werte Befinden?“

Aber er bleibt still. Oder besser: Er ist verstummt. Davon erzählt die Passionszeit, durch die wir uns gerade bewegen, die uns vor Augen malt, wie gut Gott uns kennt. Wie er um das weiß, was uns belastet, bedrängt, was dafür sorgt, dass es uns (und vielen, vielen der acht Milliarden) ganz und gar nicht gutgeht. Dabei ist er nicht nur ein aufmerksamer, freundlicher Zeitgenosse, der mal hinhört und mit Bedauern in der Stille antwortet: „Da müssen wir wohl zufrieden sein ...“ Weil sich ja doch nichts ändern wird, weil halt auszuhalten gilt, was uns und dieser Welt auferlegt ist.

Nein, Gott ist der Freund, der mittendrin ist, der mitträgt, und der auf seinen Buckel nimmt, was wir nicht mehr ertragen. Er ist der Freund, der schweigt, „weil der Schmerz so groß ist“ (wie es die Freunde Hiobs taten), und der sich eben dem Schmerz aussetzt, der uns die Sprache raubt.

Gott fragt nicht, wie es uns geht, weil er es weiß, und weil er es sich etwas angehen lässt, weil wir ihm wert und wichtig sind. Dafür stehen sein zugewandter Blick, sein solidarischer Schweigen und das harte Kreuz. Wie's geht? Wie auch immer - immer mit Gott.

Thomas Weiß

„Wir bauen Gemeinde für Leute und morgen“

Ute Müller, seit vielen Jahre Kirchengemeinderätin in Bühl, war zusammen mit Kirchengemeinderat Werner Venter und Pfarrer Götz Häuser von Anfang an dabei, als es darum ging, das Projekt „Wir bauen Gemeinde für Leute und morgen“ auf die Füße zu stellen. Der evangelischen Kirchengemeinde war es wichtig, einen erweiterten, offenen Raum für viele Menschen zu schaffen.

Die Überdachung und Erweiterung des Innenhofs zum „JohannesForum“ (seinerzeit angestoßen durch das Ekiba-Liegenschaftsprojekt) ermöglicht seit etwa einem Jahr viele gute Begegnungen. Menschen, die im lichtdurchfluteten Eingangsbereich sitzen, treffen andere, die durch die großen Glasfronten schauen und hereinkommen. Manche gönnen sich an der gegenüberliegenden modernen Theke einen duftenden Kaffee. „Kommt her alle, die ihr müde und belastet seid, ruht euch aus“ – dieses Willkommen und diese Einladung Jesu sollen die Leute hier erleben, erklärt Pfarrer Götz Häuser. Im Sommer spendet ein Wassersprudler kühles Nass, die Terrasse lockt mit Schattenplätzen. Drinnen: coole Barhocker, gemütliche Sofas, bequeme Sessel und schicke Stühle für unterschiedliche Anlässe und Bedürfnisse von Gemeindegliedern, Gästen, vielen Ehrenamtlichen, einer großen Zahl an Gottesdienstbesucherinnen und der „Laufkundschaft“. Es gibt hier viel Bewegung und viel Begegnung.

Gemeinsam Glauben leben

Dabei gilt für den Seelsorger: „Im Zentrum geht es uns um Jesus Christus als Gastgeber, der uns verbindet und entlastet. Wir müssen nicht alles schaffen. Das spüren wir im Sonntagsgottesdienst. Die Leute kommen, weil sie gerne andere Menschen treffen und Gott begegnen wollen. Darum lohnt es sich dranzublei-



Erholung von den vielen Verdichtungsorten muss auch mal sein: Pfarrer Götz Häuser wandert dann gern oder springt zur Entspannung ins Friedrichsbad. Ute Müller zieht es regelmäßig zum Schweigen in ein evangelisches Einkehrhaus.



ben, Menschen wahrzunehmen und den Spuren der Liebe Gottes zu folgen.“

Der spirituelle Kern des Projekts ist das Gottvertrauen, das sich im Motto der Gemeinde widerspiegelt: gemeinsam – glauben – leben. „Das entlastet uns; Scheitern wird einfacher, denn wir sind keine Vorzeigegemeinde. Wir stehen ebenso wie andere vor großen Herausforderungen.“ Die Gemeindegliederarbeit ist geprägt vom Miteinander. „Dazu gehören gut vorbereitete Gottesdienste und Predigten“, bekräftigt Ute Müller. Die vielstimmige Gottesdienst-Musik mit Orgel, Flügel oder Band, mit modernen und klassischen Melodien kommt gut an. Die Jungen akzeptieren die Lieder aus dem alten Gesangbuch, die Senioren/-innen tolerieren die englischen Songs. Das sorgt für ein besonderes Gemeinschaftsgefühl. „Wo viele Leute sind, kommen gern mehr dazu“, ist das Fazit der (ehemaligen) Ältesten. Beim Kirchenkaffee nach jedem Gottesdienst verabredet man sich, erzählt und genießt die Gesellschaft. Das JohannesForum ist immer gut gefüllt.

Perspektiven

„Wir wollten aus der Gemeinde heraus mehr nach draußen schauen und umgekehrt mehr Einblicke geben“, erklärt Ute Müller die Bedeutung des JohannesForums und die Erweiterung des Gemeindezentrums, das seit einigen Jahren auch als landeskirchlich zertifiziertes Familienzentrum aufgestellt ist. Die neue Transparenz und die einladende Atmosphä-

re wirken positiv auf die Menschen, die schon da sind, und auf neue Leute – unabhängig davon, ob sie kirchenfern oder nah dran sind. Die offene, weitläufige Architektur des Forums bildet diese Haltung ab. Im Gemeindezentrum ist alles unter einem Dach: die Kirche und der Kindergarten, das Pfarrhaus und das Gemeindebüro, die Gemeinderäume und eine große moderne Küche. Ob deshalb so viele Menschen kommen: Kinder und Familien, Jugendliche und Erwachsene? Ute Müller schüttelt den Kopf, das sei die falsche Frage. Es gehe nicht um Mengen und Statistiken, sondern um den Glauben und das gemeinsame Leben. „Wir wollen Menschen erreichen, niemand möchte eingefangen werden.“ Regelmäßig docken Teilnehmer/-innen der jährlichen Glaubenskurse an die Gemeinde an und bleiben.

Eine gute, persönliche Beziehungsarbeit ist der Gemeinde wichtig. Dazu dient auch die



spendenfinanzierte Diakonienstelle von Ute Glatz, die zusammen mit Diakon Nicolai Hasch und Pfarrer Götz Häuser das Trio der Hauptamtlichen bildet. Die Diakonin kümmert sich vorrangig um Kinder und Familien. Die Gemeinde als Familienzentrum versteht sich als eine Art Großfamilie, als sozialer Marktplatz im Zentrum der Stadt. Die Selbsthilfegruppe der Co-Abhängigen trifft hier Teilnehmende aus dem Posaunenchor. Eltern aus der kostenlosen Krabbelgruppe und aus dem Kindergarten schauen sich die regelmäßigen Ausstellungen an. Teilnehmende beim Abend für pflegende Angehörige laufen den Konfirmanden/-innen



über den Weg. Jugendgruppen laden Senioren/-innen zum Grillabend ein, Kindergartenkinder singen vor Weihnachten beim Treffen der Seniorenschulgruppe. Die Jungen, technisch „Hochbegabten“, sorgen für das perfekte Streaming der Gottesdienste, die – seit Corona – regelmäßig übertragen werden. Auf diese Weise machen viele Menschen aller Generationen die Erfahrung, dazuzugehören.

Verständigungsort

Die evangelische Kirchengemeinde versteht sich als „Verständigungsort“ und folgt damit einer midi-Initiative innerhalb der EKD (<https://www.ekd.de/verstaendigungsorte-92178.htm>). Dabei geht es um Beteiligung und respektvolle Begegnungen, um Partizipation und eine gute demokratische Kultur im Umgang mit Unterschieden und Auseinandersetzungen. Und zwar nach innen, wie nach außen. „Im Umgang mit den vielen Ehrenamtlichen etwa im Gemeindebeirat nehmen wir uns viel Zeit für den Austausch. Wer einen Schlüssel braucht, bekommt auch einen – eine Sache des Vertrauens“, so Ute Müller. Das Selbstbewusstsein der Ehrenamtlichen und den Willen zum Mitmachen fördert eine weitere Vereinbarung. Jede Gruppe hat ihre/-n persönliche/-n Ansprechpartner/-in im Kirchengemeinderat. Er/sie berät auf Anfrage und schaut von sich aus nach ihrem Wohlergehen. Ein eigens erarbeitetes Ehrenamtskonzept mit erprobten Standards bestimmt den

Rahmen. Die über 200 Ehrenamtlichen haben große Freiheiten, entwickeln eigene Ideen und setzen sie um. „Natürlich kommt es dabei auch zu Spannungen, weil die Leute anders ticken, unterschiedliche Charaktere und Frömmigkeiten haben.“ Und doch bezeichnet Götze Häuser das Miteinander als fruchtbar. „Es sind fruchtbare Spannungsfelder“, und im Konfliktfall müsse man halt immer wieder reden. „Im Anfang war das Wort“, steht in großen Buchstaben als Wortschulptur weithin sichtbar im JohannesForum zu lesen. Das Zitat aus Joh 1,1 meint zunächst den Mensch gewordenen Gottessohn, hat hier aber zugleich eine horizontale Dimension und ermutigt zum Gespräch miteinander immer wieder neu. „Es ist wichtig, dass die Leute erleben, dass sie gehört und gesehen werden.“ Manchmal ist es wie bei einem Mobile, das von Natur aus labil ist, mal schief hängt und sich dann wieder auspendelt.

Über die Gemeinde hinaus

Doch die Verständigung ist Aufgabe und Übung nicht nur innerhalb der Gemeinde. Sie gilt auch im Kooperationsraum mit den Nachbargemeinden und in der Ökumene, in den freundschaftlichen Beziehungen zur katholischen und neapostolischen Gemeinde und zur evangelischen Freikirche. Vor allem aber will die Kirchengemeinde ein Verständigungsort auch für die Stadtgesellschaft sein. Dazu gehören Formate wie die Ausstellung mit Werken des jüdischen Künstlers und



Holocaustüberlebenden Jehuda Bacon im Umfeld des Gedenkens am 9. November anlässlich der Zerstörung der Bühler Synagoge, mit Führungen und Gesprächen mit verschiedenen Schulklassen. Oder das Podiumsgespräch mit Juden und Christen angesichts des Gaza-Konflikts. Dazu gehört der Abend für pflegende Angehörige im Dialog mit kommunalen Verantwortlichen, oder die Einladung an den neuen Oberbürgermeister zum Austausch über Glauben und Demokratie, aber auch der Glaubenskurs in der Passionszeit, der Bibelabend zur Jahreslosung, Kleidertausch-Café und die Veranstaltung zum Thema Mediation. „Wir wollen Themen setzen und Menschen verbinden, die einander sonst nicht begegnen würden. Wir wollen Beziehungen kultivieren und Kontakte knüpfen“, betont Häuser, um miteinander zu reden und mehr Verständnis füreinander zu entwickeln. Ein mühsamer Prozess, „weil unsere Gesellschaft an vielen Stellen eher auseinanderfällt. Wir sind dabei ein kleines Licht. Aber wir können etwas beitragen zur Begegnung mit Gott dem Versöhner und zur Verständigung untereinander.“

Sabine Eigel



Bilder: Sabine Eigel



<https://evkirchuebuehl.de/>
<https://www.mi-di.de/verstaendigungsorte>

Erstes Evangelisches Dienstleistungszentrum hat seine Arbeit aufgenommen



Bild: id512, adobe stock

Zum 1. Januar 2026 wurde das Evangelische Dienstleistungszentrum (DLZ) Südbaden gegründet. Es ist das erste von drei Dienstleistungszentren, die innerhalb der badischen Landeskirche entstehen. In ihnen werden die bisher 14 Verwaltungs- und Serviceämter (VSA) und Evangelischen Kirchenverwaltungen (EKV) aufgehen. Die Dienstleistungszentren Nordbaden und Mittelbaden sollen ihre Arbeit im kommenden Jahr aufnehmen.

Die Leitung des Dienstleistungszentrums Südbaden liegt bei Direktor Michael Riggert. In der konstituierenden Sitzung am 28. Januar wurde Dekan Rüdiger Schulze (Kirchenbezirk Emmendingen) zum Vorsitzenden des DLZ-Verwaltungsrates gewählt. Seine Stellvertreterin ist Dr. Regina Schiewer (Vorsitzende der Freiburger Synode).

Das neue DLZ Südbaden mit Sitz in Freiburg und Außenstellen in Emmendingen, Lörrach, Singen und Villingen geht aus den VSAs Emmendingen und Lörrach sowie der EKV Freiburg hervor. Das Verwaltungs- und Serviceamt Singen, dessen Geschäftsführer Michael Riggert unverändert bleibt, wird zu einem späteren Zeitpunkt rechtlich beitreten. Es ist aber bereits jetzt durch einen Kooperationsvertrag eng mit dem neuen DLZ verknüpft.

Das neue Dienstleistungszentrum soll somit die Kirchenbezirke Konstanz, Überlingen-Stockach, Villingen, Emmendingen, Breisgau-Hochschwarzwald, Hochrhein, Markgräflerland und Freiburg in allen Verwaltungsangelegenheiten – von Finanzverwaltung über Personal- und Bauverwaltung bis zur Verwaltung der evangelischen Kindertagesstätten – unterstützen.

Gemeinden und Ehrenamtliche entlasten

„Dieser Schritt ist wegweisend. Er vereinheitlicht und modernisiert die kirchliche Verwaltung grundlegend und schafft Synergien, die bisher nicht genutzt werden konnten“, stellt Kai Tröger-Methling, Leitender Direktor im Evangelischen Oberkirchenrat, fest. „Das Dienstleistungszentrum entlastet Gemeinden und Ehrenamtliche, stärkt die Serviceorientierung und sichert die Handlungsfähigkeit der Kirche in einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen. Dies gilt auch im Zusammenspiel mit den Kommunen und Landkreisen, für die die Kirchen wichtige Partner bei der Wahrnehmung sozialer Aufgaben sind.“

Die Landeskirche befindet sich derzeit in einem umfassenden Transformationsprozess ihrer Verwaltungsstrukturen. Ziele sind die Vereinheitlichung von Prozessen und IT-Strukturen, die stärkere Vernetzung und bessere gegenseitige Vertretung und die Bündelung von Kompetenzen. Durch einheitliche Standards, eine umfassende Digitalisierung und effizientere Arbeitsprozesse sollen langfristig auch Verwaltungskosten gesenkt werden.

Wehrdienst



Das Wehrdienstmodernisierungsgesetz und die aktuelle Weltlage haben ein fast vergessenes Thema wieder ins Gespräch gebracht. Wie bringt sich Kirche in die aktuelle Diskussion ein? „Ekiba intern“ sprach mit Vincent Berger, der die Beauftragung für die neue Koordinationsstelle rund um das Thema Wehrdienst leitet.

Was steckt hinter dem Wehrdienstmodernisierungsgesetz?

Mit der Modernisierung des Wehrdienstgesetzes werden seit 2026 erstmals alle 18-Jährigen von der Bundeswehr angeschrieben. Männer müssen, Frauen dürfen einen Fragebogen ausfüllen. Der Fragebogen dient der Erfassung von Angaben beispielsweise zu Gesundheit, Ausbildung, Qualifikationen sowie der Abfrage, ob man grundsätzlich Interesse an einem Wehrdienst bei der Bundeswehr hat. Männer, die ab dem 1. Januar 2008 geboren sind, werden verpflichtet, zu einer Musterung zu gehen. Frauen sind nicht musterungspflichtig.

Eine Wehrpflicht gibt es derzeit nicht.

Warum löst das Thema dennoch Verunsicherungen aus?

Stimmt, die Wehrpflicht ist seit 2011 ausgesetzt. Aber ich kann berichten, was ich wahrnehme, wenn ich mit jungen Leuten rede: Als ich gemustert wurde, gehörte das irgendwie in meine Lebenswelt. Durch meine älteren Brüder und den Freundeskreis war es normal, sich mit der Thematik früh auseinanderzusetzen. Die jetzige Generation, die 2008 geboren wurde, hatte das gar nicht mehr auf dem Schirm und wird jetzt damit konfrontiert. Hinzu kommt ein gewisser Druck rund um das Thema, der durch Politik, Familie und Medien verstärkt wird. Von diversen politischen Akteuren wird impliziert: Du musst als junger Mensch etwas für dein Land tun. Es gibt einen Druck, sich zu positionieren, wo man sich lange nicht positionieren musste. Und die Möglichkeit, dass die Wehrpflicht wiederkommen könnte, schwingt für viele außerdem mit.

Wird Wehrdienst heute anders wahrgenommen als vor 2011?

In meiner Zeit habe ich die Wehrpflicht bei mir und Freunden subjektiv wahrgenommen als eine Art Abenteuer: Da lerne ich, mit einer Waffe zu zielen, und Disziplin. Dass Deutschland in eine kriegerische Ausein-



Bilder: Privat; c_atta, adobe stock

Vincent Berger

dersetzung verwickelt wird, war eher unwahrscheinlich. Derzeit haben wir aber eine ganz andere Weltlage. Es scheint viel wahrscheinlicher, dass es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen kann. Junge Menschen sehen, wie die Nato bröckelt, wie Autokraten, die an der Macht sind, agieren, und das verändert ganz viel.

Was hat die Kirche zu diesem Thema geplant?

Auf Bitte von Seiten der EKD an die Landeskirchen wurde in Baden mir die Beauftragung für den Aufbau von Strukturen rund um das Thema „Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung“ übertragen. Zu meinen Aufgaben gehört, ein neues Netzwerk an Beraterinnen und Beratern auf die Beine zu stellen. Früher gab

es dafür Beauftragungen in allen Bezirken, doch nach 2011 hat sich das Netzwerk weitestgehend aufgelöst. Jetzt muss ich wieder Strukturen aufbauen, passende Leute suchen und schulen. Dabei unterstützt die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK), die jetzt auch ein Ausbildungsprogramm für Beraterinnen und Berater anbietet. Inzwischen habe ich eine Handvoll Leute, welche diese Ausbildung machen werden.

Suchen Sie noch weitere Beraterinnen und Berater?

Auf jeden Fall. Jeder, der Menschen bei diesen Fragen begleiten möchte und bereit ist, für das Thema eine gewisse Neutralität mitzubringen, darf sich gerne bei mir melden, und sich über die EAK als Berater/-in ausbilden lassen. Auch Ehrenamtliche können die Beratung übernehmen. Im besten Fall bringt er oder sie beraterrische oder seelsorgliche Vorkenntnisse mit. Wichtig dabei ist, dass die Beratung ergebnisoffen sein soll.

Die Ergebnisoffenheit wird sichergestellt durch das Ausbildungsprogramm der EAK, welche Grundlagen der Beratung vermittelt. Ein Teil der Veranstaltung widmet sich der Frage, was wir für eine Haltung bei Beratungen brauchen. Wehrdienst leisten oder aus Gewissensgründen verweigern – es müssen immer beide Optionen möglich sein.

Wer kann sich denn ab wann zu diesem Thema beraten lassen?

Alle Menschen, die einberufen werden könnten, können sich jetzt bereits beraten lassen. Beratungsanfragen können über ein Formular der EAK gestellt werden. Diese werden dann von der EAK örtlich zugeordnet und ggf. an mich – bzw. später dann an unser Beratungsnetzwerk – weitergeleitet. Beraten lassen können sich auch Reservisten. Denn auch als Reservist könnte man im Spannungs- und Verteidigungsfall einberufen werden. Auch die Jahrgänge, die zwischen 2011 und 2025 volljährig wurden, könnten noch einberufen werden und sich beraten lassen. Aufgrund der fehlenden Strukturen ist es derzeit allerdings eher unwahrscheinlich, dass diese Generation zum jetzigen Zeitpunkt – also ab 2027 – gemustert wird.

Gibt es auch Beratungen, die Sie nicht leisten können?

Prinzipiell beraten wir alle Menschen, die von der Frage „Wehrdienst-ja-nein?“ betroffen sind. Aufgrund fehlender Kapazitäten können wir allerdings keine Beratungen für Angehörige anbieten. Ein Antrag kann nur von der betroffenen Person selbst gestellt werden. Das heißt, es geht um die Überzeugungen, Normen, Werte usw. des Betroffenen. Daher ist es nicht zielführend, wenn Beratungen von Eltern begleitet oder gar moderiert werden.

Worum konkret geht es bei den Beratungen?

Für die Beratungssuchenden ist die Kernfrage: Wie komme ich an mein Gewissen heran? Woher genau rührt beispielsweise mein Wunsch der Kriegsdienstverweigerung? Die Entscheidung muss biografisch nachvollziehbar sein. Deshalb rate ich auch dringend davon ab, den Text von einer KI schreiben zu lassen und vorgegebene Satzbausteine oder feste Schlagworte zu verwenden, denn die Begründungen werden inzwischen sehr genau gelesen. Der Inhalt muss mit der Person kompatibel sein. Es geht darum, Menschen dabei zu begleiten, in Worte zu fassen, was das Gewissen ihnen sagt. Das kann weltlich oder religiös begründet sein.

Gibt es neben den Beratungsangeboten noch weitere Maßnahmen rund um das Thema Wehrdienst?

Das Beratungsnetzwerk ist die erste Säule der Arbeit. Eine weitere ist die Öffentlichkeitsarbeit. Wir erarbeiten derzeit unter www.wehrdienst-ja-nein.de eine Website, auf der einerseits Antworten auf die wichtigsten Fragen zum Wehrdienst und mehr zu finden sind. Andererseits sollen dort aber auch Veranstaltungshinweise rund um das Thema zu finden sein.

Denn die dritte Säule meiner Arbeit bezieht sich auf die Lebenswelt: Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende der Landeskirche sollen sprachfähig werden und ein gewisses Grundlagenwissen bekommen, um antworten zu können, wenn sie irgendwo zwischen Tür und Angel auf das Thema angesprochen werden. Dazu wird es diverse Infoveranstaltungen geben, beispielsweise am 9. Juli einen Fachtag zum Thema „Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung“ in Karlsruhe. Außer mir arbeitet außerdem das Religionspädagogische Institut an diesem Thema mit Unterrichtsentwürfen und Infoveranstaltungen für Lehrkräfte.

Die Fragen stellte Alexandra Weber



Weitere Infos:

FAQs und bald noch mehr zum Thema
finden Sie unter: www.wehrdienst-ja-nein.de.
Kontakt: vincent.berger@ekiba.de



Zwölf neue Diakoninnen und Diakone beauftragt

Anfang Februar sind in einem Gottesdienst in der Kirche im Quadrat in Lörrach wieder zwölf neue Diakoninnen und Diakone zu ihrem Dienst beauftragt worden. „Ich danke allen, die diesen Dienst antreten. Sie werden, wie es in dem Gottesdienst-Motto lautet, ‚ermächtigt‘, also bestärkt und befähigt – und wir brauchen sie, um Gemeinden und Gesellschaft zu gestalten“, sagte Prälat Marc Witzenbacher. „Diakoninnen und Diakone machen Kirche lebendig: Sie arbeiten mit anderen Berufsgruppen im Team, motivieren und unterstützen viele Ehrenamtliche, begleiten Jugendliche und bringen Glauben praktisch zu den Menschen. Diakoninnen und Diakone bauen gerade auch im Wandel unserer Kirche extrem wichtige Brücken.“

Die neuen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter absolvieren parallel zum Berufseinstieg ein zweijähriges Traineeprogramm und haben dafür bereits 2023 bzw. 2024 ihren Dienst angetreten. Die Beauftragung mit der öffentlichen Wortverkündigung berechtigt sie nun, in ihren Arbeitsbereichen selbstständig Gottesdienste zu leiten – etwa mit Konfirmandengruppen, im Altenheim oder im Kindergarten.

Die Einsatzorte der frisch beauftragten Diakoninnen und Diakone befinden sich in den Kirchenbezirken Baden-Baden und Rastatt sowie Ortenau Nord (Nicole Faller), Badischer Enzkreis (Nils Latschinske), Breisgau-Hochschwarzwald (Jana Schell), Bretten-Bruchsal (Amy Lindenmeier und Paul Wendel), Hochrhein (Mareke Tschan), Konstanz (Luisa Walz), Markgräflerland (Joëlle Böttcher und Frieder Rühle), Ortenau Süd (Vanessa Beck und Hans-Christian Benner) und Südliche Kurpfalz (Hannah Mautner).

Bild: Beate Schmidgen

Vom 14. bis zum 17. Mai 2026 findet in Siegburg / Ev. Kirche im Rheinland die diesjährige deutschlandweite Gesamttagung Kirche mit Kindern statt. Unter dem Motto „Aus heiterem Himmel“ sind alle beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden eingeladen, die im kirchlichen Kontext gemeinsam mit Kindern unterwegs sind. Die Gesamttagung ist eine Mischung aus Fortbildung und Feier, Begegnung und Austausch, Auszeit und Experimentierfeld. In zahlreichen Workshops, einem Markt der Möglichkeiten, bei Bibelarbeiten und einem bunten Kulturprogramm werden sich viele Gelegenheiten zum Austausch und zur gegenseitigen Inspiration ergeben.



Auf der Webseite www.gesamttagung2026.de finden Sie alle Informationen zum Programm und die Anmelde­möglichkeit.

Gut beraten: Beratungsübersicht der Ekiba

Kirche verändert sich – und mit ihr die Aufgaben und Herausforderungen in Gemeinden und Kooperationsräumen. Ob Kirchengemeinden und Kooperationsräume neue Wege gehen wollen, vor komplexen Entscheidungen oder Problemen stehen oder Unterstützung in einem konkreten Themenfeld benötigen: Sie sind nicht allein; gemeinsam mit den verschiedenen Fachbereichen der Landeskirche finden sich Lösungen. Die Landeskirche bietet ein breites Spektrum an Beratungsangeboten – individuell, vertraulich und orientiert an den verschiedenen Bedarfen.

Das richtige Angebot für die eigene Idee oder Herausforderung zu finden, ist jetzt noch einfacher: Eine Beratungsübersicht unter www.ekiba.de/beratung zeigt alle Beratungen der Landeskirche kompakt und auf einen Blick – von Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung bis Inklusion, von Gottesdienstberatung bis Nachhaltigkeit. Wer dann immer noch nicht genau weiß, wer die passende Ansprechperson ist, meldet sich bei der Agentur für Beratung & Innovation unter Telefon 0721 9175-223 oder per Mail an beratung@ekiba.de.



Aktiv in den Sozialen Medien

Freiwilligendienste auf Instagram & TikTok

Die Freiwilligendienste der Diakonie Baden sind jetzt mit eigenen Social Media-Kanälen aktiv. Auf Instagram und TikTok geben sie Einblicke in die Arbeit während eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder eines Bundesfreiwilligendienstes (BFD).

Die Inhalte werden aus der Perspektive der Freiwilligen bei der Diakonie Baden präsentiert. Kristina und Valeria, beide 18, sind die Gesichter der Kanäle. Sie sind an der Planung beteiligt und produzieren Inhalte, die nah an den Erfahrungen der Zielgruppe sind. „Viele wissen gar nicht, was ein FSJ oder BFD alles sein kann – wir möchten zeigen, wie vielfältig ein Freiwilligendienst ist“, sagt Kristina. Valeria ergänzt: „Die Rückmeldungen aus unserem Umfeld sind total positiv – viele finden es cool, dass wir die Hosts der Kanäle sind.“ Der Diakonie war es wichtig, junge Menschen über Social Media gezielt zu erreichen. „So können wir den Alltag und die Erfahrungen im Freiwilligendienst in den Mittelpunkt rücken“, betont Dietrich Hartlieb, Abteilungsleitung Freiwilligendienste. „Unsere Freiwilligen sind authentisch, nahbar und glaubwürdig.“ Übrigens: Ein Start in einen Freiwilligendienst bei der Diakonie Baden ist jederzeit möglich.

Unsere Freiwilligen-Kanäle:

[instagram.com/fsj_bfd_freuwilling](https://www.instagram.com/fsj_bfd_freuwilling)



[tiktok.com/@fsj_bfd_freuwilling](https://www.tiktok.com/@fsj_bfd_freuwilling)



Viele Einrichtungen bieten auch im Laufe des Jahres freie Stellen:

[freuwilling.de](https://www.freuwilling.de)



Schlafsäcke für Wohnungslose Diakonie Baden spendet Wärme

Der zurückliegende Winter mit seinen Minusgraden in vielen Nächten hat Menschen, die auf der Straße leben, besonders gefährdet. Die Diakonie Baden hat deshalb die Bahnhofsmissionen und Anlaufstellen für Menschen ohne Obdach wieder mit Schlafsäcken versorgt.

Dieses Mal konnten Restmittel aus dem Programm „Energiehilfe“ eingesetzt werden. In den letzten Jahren unterstützte der Energiefonds Menschen, die ihre Heizrechnungen nicht alleine bewältigen konnten. Diesen Winter stand noch Geld zur Verfügung, um damit 100 Ganzjahres-Schlafsäcke im Gesamtwert von rund 4.000 Euro zu beschaffen. Der Bedarf für Schlafsäcke endet aber nicht mit dem anbrechenden Frühling – auch in den warmen Monaten müssen sich Menschen ohne Dach über dem Kopf nachts schützen können. Und selten hält ein Schlafsack unter den harten Bedingungen länger als ein Jahr. Deshalb läuft unsere Spendenaktion über die Spendenplattform Betterplace weiter.

Spendenaktion
geht weiter



Foto: © Stiftung Diakonie Baden/Benedikt Adler



Unterstützen Sie uns,
Wärme und Sicherheit zu spenden:
www.betterplace.org/de/projects/130352-schlafsaecke-fuer-obdachlose-spendenaktion-der-stiftung-diakonie-baden



Nachhaltigkeitskongress 2026

Impulse für eine zukunftsfähige Wohlfahrtspflege

Bereits zum fünften Mal hat die Diakonie Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Caritas Baden-Württemberg zum großen Nachhaltigkeitskongress eingeladen. Inzwischen hat sich daraus eine zentrale Plattform für Nachhaltigkeit in der Sozialwirtschaft etabliert. Am 17. März 2026 tauschen sich in Stuttgart erneut Fach- und Führungskräfte von Diakonie und Caritas sowie Vertreter:innen aus Wissenschaft, Politik und sozialen Organisationen aus.



André Peters
Vorstand der
Diakonie Baden

Unter dem Motto „Zukunft sozial – Nachhaltige Wege für die Freie Wohlfahrt von morgen“ werden aktuelle Herausforderungen und Perspektiven einer sozial-ökologischen Transformation diskutiert. Die Kongressarbeit der vier kirchlichen Wohlfahrtsverbände in Baden-Württemberg stärkt ein wachsendes Netzwerk, das Fachkräfte über Landesgrenzen hinweg verbindet und nachhaltige Strukturen in vielen Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege fördert.

Nachhaltigkeit bedeutet für die kirchlichen Wohlfahrtsverbände mehr als ein strategisches Ziel, betont André Peters, Vorstand der Diakonie Baden: „Wir gestalten Zukunft aus dem Glauben heraus, dass Natur und Mensch Würde, Schutz und Teilhabe verdient haben.“

Der Kongress zeigt, wie wir diesen Auftrag gemeinsam, verantwortungsvoll und mutmachend in die Praxis übersetzen.“ Organisationen erhalten Unterstützung beim Aufbau eines wirksamen Nachhaltigkeitsmanagements – etwa zu Klimastrategien, nachhaltigem Bauen, Mobilität, Energieeffizienz und Regulatorik.

Der fünfte Kongress unterstreicht den hohen Mehrwert des Formats und beweist, wie viel Kraft in der gemeinsamen Verantwortung von Diakonie und Caritas steckt. „Wir wissen: Wer heute in Klimaschutz und Ressourcenschonung investiert, schützt die Lebensgrundlagen der kommenden Generationen“, erläutert Referentin Ingrid Kaul, eine der Hauptorganisatorinnen des Kongresses. „Unsere Einrichtungen zeigen, dass sozialer Auftrag und ökologisches Handeln nicht im Widerspruch stehen – im Gegenteil: Sie stärken einander.“

“

Wenn wir ökologische, soziale und ökonomische Aspekte zusammendenken, entsteht Zukunft.

“

Nachhaltigkeit ist in der Sozialwirtschaft zu einem entscheidenden Faktor für Zukunftsfähigkeit und strategische Ausrichtung geworden. Für die Diakonie Baden bedeutet dies, Nachhaltigkeit systematisch als Führungs- und Steuerungsthema zu verankern und soziale, ökologische sowie wirtschaftliche Anforderungen zusammenzudenken. Wir unterstützen unsere Einrichtungen dabei durch Beratung, Qualifizierung, Vernetzung und praxisnahe Instrumente – etwa zu Klimaschutz und Klimaanpassung. Damit sichern wir ihre langfristige Handlungs- und Zukunftsfähigkeit.



Ingrid Kaul
Referentin
Nachhaltigkeit
und Controlling
bei der Diakonie
Baden, Mitorga-
nistratorin des
Kongresses

**NACHHALTIGKEITS
KONGRESS**

Lösungen
für die Zukunft



Unterstützung für die Klimaanpassung „Damit Sturm zum Rückenwind wird“

Für Gemeinden und Einrichtungen wird es zunehmend wichtiger, die Folgen des Klimawandels mitzudenken und ihre Gebäude sowie Arbeitsabläufe darauf vorzubereiten. Um diese Aufgabe in der Verbandsarbeit zu verankern, hat die Diakonie Baden eine Stelle für Klimaanpassung geschaffen.



Simon Meister-
Klimaanpassungs-
manager bei der
Diakonie Baden

Immer häufiger prägen Sommerhitze, Starkregen und Stürme unser Alltagsleben und belasten vor allem Menschen, die besonders schutzbedürftig sind. Während Nachhaltigkeitsprojekte darauf abzielen, zukünftige Schäden zu vermeiden, setzt Klimaanpassung dort an, wo die Veränderungen bereits spürbar sind: durch Schutz vor Hitze, Vorbereitung auf Extremwetter oder Notfallvorsorge für Stromausfälle in Einrichtungen und Gemeinden. Seit 1. November 2025 ist Simon Meister als Klimaanpassungsmanager tätig, dessen Stelle über eine Bundesförderung eingerichtet werden konnte. Er unterstützt Einrichtungen dabei, sich frühzeitig und strukturiert auf die Folgen des Klimawandels einzustellen. „Klimaanpassung ist kein Zusatzprojekt, sondern eine zentrale Zukunftsaufgabe“, betont Meister. „Wenn wir heute Strukturen schaffen, die Hitze, Starkregen und anderen Extrem-

wetterereignissen standhalten, dann schützen wir nicht nur unsere Gebäude – wir schützen vor allem die Menschen, die uns anvertraut sind.“

Gemeinsam resilient in die Zukunft

Eine zentrale Aufgabe ist es, die Einrichtungen zu den Folgen von Hitze und Extremwetter zu sensibilisieren und gemeinsam praktikable Lösungen zu entwickeln. Wie wirkungsvoll schon kleine und alltagsnahe Lösungen sein können, zeigt sich beispielsweise in KiTas: Werden dort bewusst Ruheräume auf der kühlen Gebäudeseite eingerichtet und schwere, warme Speisen durch leichte Kost ersetzt, verbessert das das Wohlbefinden von Kindern und Mitarbeitenden spürbar. Mit der neuen Stelle baut die Diakonie Baden die Brücken und bietet die Expertise, um den Verband zukunftsfähig auszurichten.

Kursstart 29. April Nachhaltigkeits- manager:in

Schwerpunkt VSME
für Interessierte aus
Diakonie und Caritas

Am 29. April startet der Nachhaltigkeitsmanager:in Kurs 2026 mit Schwerpunkt VSME für Interessierte von Diakonie und Caritas.

Der Kurs vermittelt Wissen und Kompetenzen, um Nachhaltigkeit systematisch in sozialen Organisationen zu verankern. Er bietet einen praxisnahen und strukturierten Einstieg in das Thema Nachhaltigkeit und VSME. Als begleitendes Weiterbildungsangebot bietet er fundierte Theorie und Raum für Austausch und Fragen zum Arbeitsalltag. Die Kursstruktur ist so konzipiert, dass sie berufsbegleitend absolviert werden kann.

Kursinhalt
und Anmeldung:



WOCHE DER DIAKONIE 2026



Zusammen sind wir weniger allein

Einsamkeit betrifft viele Menschen – oft unsichtbar, aber mit weitreichenden Folgen. Unter dem Motto „Zusammen sind wir weniger allein“ lädt die Woche der Diakonie 2026 dazu ein, auf dieses gesamtgesellschaftliche Thema aufmerksam zu machen und die vielfältige diakonische Arbeit in Baden zu unterstützen.

Die größte Spendenaktion für diakonische Arbeit in Baden fördert jedes Jahr Projekte, die ohne Spenden nicht umsetzbar wären. Die Projekte sind nah an bedürftigen Menschen und schaffen Begegnungen, die in der jetzigen Krisenzeit umso wichtiger sind. Dank der Unterstützung in den Gemeinden kann Diakonie dort sein, wo Hilfe am dringendsten benötigt wird. Die Spendengelder werden auch dieses Jahr wieder für zwei wichtige Bereiche eingesetzt:

Die Bahnhofsmissionen in Baden – in Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Offenburg und Freiburg – sind wichtige Orte der sozialen Teilhabe, der Wärme und Hoffnung. Ein Zufluchtsort besonders für Menschen, die einsam sind oder kein Zuhause haben. Das zeigen über 160.000 Kontakte pro Jahr.



Mehr zur
Woche der
Diakonie:
www.diakonie-baden.de/spenden/woche-der-diakonie



Sechs diakonische **Beratungszentren für arbeitslose Menschen** in Baden unterstützen Betroffene, um soziale Isolation zu verhindern und neue Perspektiven zu eröffnen. Die Angebote reichen von rechtlicher Beratung und Hilfe bei der Jobsuche bis hin zu Qualifizierungen. Ziel ist es, Halt zu geben, Selbstwert zu stärken und Teilhabe an Gemeinschaft und Arbeit zu ermöglichen.

Gemeinden und Einrichtungen: Ihre Beteiligung zählt!

Ob Infostand, Themengottesdienst, Social-Media-Beitrag oder Spendenaufruf: Jede Aktion während der Woche der Diakonie zählt. Unterstützen Sie uns dabei, Einsamkeit sichtbar zu machen – und Menschen wieder in Gemeinschaft zu bringen.

Engagieren und gewinnen

„Woche der Diakonie“-Preis erstmals ausgeschrieben

Zur Woche der Diakonie 2026 schreibt die Diakonie Baden erstmals einen Preis für diakonische Initiativen und Leuchtturmprojekte aus – in diesem Jahr für solche, die **Vereinsamung positiv entgegenwirken**. Zum Beispiel: Besuchs- und Begleitdienste, Quartiersprojekte oder Angebote für besonders vulnerable Zielgruppen. Unter den teilnehmenden Einrichtungen wählen wir sechs herausragende Initiativen aus, die mit jeweils **2.000 Euro** geehrt werden. **JEDE ein-**

gereichte Bewerbung erhält eine kleine finanzielle Anerkennung in Höhe von **50 Euro** - gestiftet von der Stiftung Diakonie Baden. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungen bis zum 15. April 2026.

Weitere Infos und
Bewerbung:



50 Euro für jede
Bewerbung

IMPRESSUM

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, kommunikation@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: Diakonie Baden, Freiwilligendienste (S. 11 oben), Stiftung Diakonie Baden/Benedikt Adler (S. 11 unten), Adobe Stock (S. 12-13), Diakonie Baden (S. 12-14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Gut zu Fuß

„Du bräuchtest noch ein zweites Hobby - also mach das doch“, riet Dirk Thümmers Frau, als er vor sechs Jahren angesprochen und gefragt wurde, ob er nicht vielleicht für den Kirchengemeinderat kandidieren wolle. Das würde sicherlich ein guter Ausgleich sein, meinte sie, denn ansonsten „machst du ja nur Füße“. Aber was genau ist Füße „machen“ ...?

Dirk Thümmel macht tatsächlich Füße – im übertragenen Sinn: Als Facharzt für Chirurgie und Unfallchirurgie hat sich der 55-Jährige auf die noch recht junge Disziplin der Fußchirurgie spezialisiert und operiert im Spital Rheinfelden, wenige Kilometer von Bad Säckingen entfernt, wo er mit seiner Frau und den vier Kindern im Alter von elf bis 20 Jahre lebt.

Typische Krankheitsbilder des Fußes sind beispielsweise Hallux Valgus, Verletzungen der Gelenke, Schäden durch Diabetes oder angeborene Deformationen wie Knick- oder Plattfüße. „Füße sind sehr spannend“, betont Thümmel. Immerhin sind darin ein Viertel all unserer Knochen „verbaut“, verbunden in 33 Gelenken und mit über 100 Bändern. Tagtäglich tragen sie unser komplettes Körpergewicht, und das im Idealfall über viele Jahrzehnte. Kleine Wunderwerke der Evolution also. Noch immer wisse man noch längst nicht alles über den Fuß, sagt er. Kein Wunder also, dass Füße nicht nur Arbeit für ihn sind, sondern auch ein Stückweit Hobby – und sogar noch mehr ...

Operieren in Indien

Eine Herzensangelegenheit ist für Dirk Thümmel seit rund zehn Jahren sein Engagement bei „Kinderfüße brauchen Hilfe“. Der österreichische Verein unter dem Vorsitz von Thümmers ehemaligem Chef, dem Chirurgen Ernst Orthner, kooperiert mit der indischen Hilfsorganisation Ishwar und entsendet dreimal jährlich ein Team von Ärztinnen und Ärzten, die dort kostenlos und auf eh-

„
*Kirche
ist ein
wichtiger
Faktor für
den gesellschaftlichen
Zusammenhalt*“

Info
Informationen
zum Verein
„Kinderfüße
brauchen Hilfe“
sowie Spenden-
möglichkeit:
www.kbh-verein.at



Bilder: Privat

renamtlicher Basis Kinder und Jugendliche mit deformierten oder verletzten Füßen operieren. Auch Dirk Thümmel – inzwischen zudem stellvertretender Vorsitzender von „Kinderfüße brauchen Hilfe“ – plant für die OP-Reisen seit mittlerweile zehn Jahren jeweils im Herbst zwei Wochen seines Jahresurlaubs ein.

Es sei nicht so, dass Fußkrankheiten oder -behinderungen in Indien prozentual häufiger seien, als etwa hier in Deutschland. „Aber“, so erklärt er, „allein aufgrund der wahnsinnig hohen Einwohnerzahl (Indien ist heute das bevölkerungsreichste Land der Welt) kommen natürlich auch Fußdeformationen entsprechend öfter vor.“ Zumal die Hälfte aller Inder unterhalb der Armutsgrenze lebt, und sich die meisten eine Operation für ihr Kind nicht leisten können. „Kommt dagegen in Deutschland ein Baby beispielsweise mit einem Klumpfuß zur Welt, wird es in der Regel sofort versorgt, eingegipst und ggf. später dann operiert, sodass wir hier bei uns so gut wie nie Kinder

oder Erwachsene mit schweren Fußdeformationen zu Gesicht bekommen.“

Für sein Engagement im Verein – der sich übrigens rein über Spenden finanziert – ist Dirk Thümmel in diesem Jahr der Hermann-Stratz-Preis für Zivilcourage verliehen worden.

Grenzenlose Dankbarkeit

Der humanitäre Einsatz in Indien sei jedoch keineswegs ein einseitiges Geben, betont der Chirurg: „Als ich zum ersten Mal mitfuhr, stand noch hauptsächlich Abenteuerlust im Vordergrund“, erinnert er sich. Konfrontiert mit Krankheitsbildern, die es in Deutschland so gar nicht gebe, „habe ich schnell gemerkt, dass es hier um viel mehr geht, als meinen Urlaub zu opfern, um den armen Familien zu helfen“. Für das, was ich dort tun kann, erfahre ich eine so grenzenlose Dankbarkeit von den Betroffenen, dass mir manchmal selbst die Tränen kommen.“ Mit dem Praktizieren in Deutschland sei das in keiner Weise zu ver- >>



» gleichen. Viele der in Indien operierten Kinder und Jugendlichen könnten nach dem Eingriff zum ersten Mal überhaupt gehen, seien erstmals in der Lage, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen oder die Schule zu besuchen. „Nach diesen Reisen komme ich körperlich und seelisch gestärkt und glücklich zurück nach Hause.“

„Kirche ist ein Brückenbauer“

Ein Stückweit ähnlich verhält es sich mit Dirk Thümmers Engagement im Kirchengemeinderat – in den er sich auf den Rat seiner Frau hin damals tatsächlich hat wählen lassen. „Aus Zeitgründen kann ich zwar nicht an regelmäßigen Ausschusssitzungen teilnehmen; aber Dinge wie beispielsweise Gottesdienstvorbereitung, an Weihnachten die Kirche schmücken oder zum Gemeindefest einen Kuchen backen – das mache ich sehr gerne! Denn Kirche ist ein wichtiger Faktor für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Fürsorge für alte und hilfsbedürftige Menschen ist zutiefst christlich und in meinen Augen ein wichtiges soziales Bindeglied – ebenso wie die Ökumene.“

Dass ihm neben Job und Ehrenamt nicht immer allzu viel Zeit für seine „leichteren“ Hobbys bleibt – auch hierbei arbeitet er gern mit den Händen, fertigt Schreinerarbeiten oder spielt Klavier –, findet Dirk Thümmel nicht allzu schlimm, denn „in meinem Beruf bin ich absolut glücklich! Hier habe ich meine Nische gefunden.“

Judith Weidemann

Eine Brücke zwischen den Kulturen

Die Gengenbacher Hermann-Maas-Medaille ging in diesem Jahr an ein besonderes deutsch-französisches Theaterensemble.

Ende Januar wurde in der evangelischen Kirche Gengenbach die Hermann-Maas-Medaille an das deutsch-französische „Theater Eurodistrict Baden ALSace“ verliehen. „Das Thema der Versöhnung der Religionen spielt im Programm des Theaters immer wieder eine große Rolle“, erklärte die Jury in ihrer Begründung für die Wahl des diesjährigen Preisträgers. „Mit der Inszenierung ‚Das Tagebuch der Anne Frank‘ hat sich das Theater auch des Themas Versöhnung ‚Christen und Juden‘ angenommen.“

Das bilinguale Theater wurde vor 20 Jahren gegründet. Mit dem grenzübergreifenden Theater sollten Brücken gebaut werden, anfangs vor allem zwischen Deutschland und Frankreich, schließlich auch zwischen den Kulturen, Nationen und Religionen. In seinen rund 150 Vorstellungen pro Spielzeit ist das professionelle Theaterensemble einerseits in seinem eigenen Haus im Europäischen Forum in Neuried am Rhein zu erleben, andererseits in Baden-Württemberg, Frankreich und Österreich unterwegs.

Erinnerungskultur fördern

Neben anderen inhaltlichen Schwerpunkten fördert das Theater auch die Erinnerungskultur, so beispielsweise in seiner Inszenierung „Das Tagebuch der Anne Frank“. „Unser Blick richtet sich dabei auf die in Deutschland lebenden Juden, und das politische Statement ist, dass so etwas wie damals nie wieder passieren darf“, erklärt Theaterintendant Edzard Schoppmann. In die Inszenierung, die sich schwer-



Bilder: DLight / Christian Koch



punktmäßig an junge Zuschauer richtet, ist auch jiddische Live-Musik integriert. „Durch die Musik hält das Stück die Waage zwischen Traurigkeit und Lebenswillen. Auch Anne Frank wollte leben, das bringen wir mit der Musik und mit Tänzen rüber. Wir wollen auch Hoffnung geben“, erläutert Schoppmann.

Zusammenarbeit mit Schulen

Zwischen 20.000 und 25.000 Zuschauerinnen und Zuschauer zählt das Theater pro Spielzeit. Rund die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche, oft in Zusammenarbeit mit Schulen. Mit Unterstützung von Theaterpädagoginnen können Schulklassen, die das Stück ansehen, sich thematisch darauf vorbereiten oder in einer Nachbesprechung über das Thema diskutieren. Dazu gehen die Mitarbeitenden von Baden ALSace unter anderem auch in die Schulen vor Ort.

Den europäischen Gedanken stärken

Das Angebot reicht von Stücken für jüngere Kinder wie das zweisprachige Stück „Der kleine König Artus“ oder das märchenhafte Theaterstück „Elisa und die Schwäne“ bis hin zu Stücken für Jugendliche und Erwachsene wie beispielsweise das Stück „Ach, diese Lücke, diese entsetzliche Lücke“ nach dem Roman von Joachim Meyerhoff. Insgesamt greift das Theater immer wieder Stücke aus dem Bereich Erinnerungskultur auf. „Unser neues ACTO Konzept steht zudem für unseren unermüdlichen kulturellen Einsatz, den Europäischen Gedanken tagtäglich hochzuhalten, zu stärken, besonders hier am Oberrhein mit dem Erstarken rechtsradika-

ler Parteien auf beiden Seiten des Rheins“, erläutert der Geschäftsführer des Theaters, Guido Schumacher.

Finanziert wird das Theater aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg, des Landkreises Ortenau und der EU.

Verständigung und Versöhnung

Über die Auszeichnung mit der Hermann-Maas-Medaille und das damit verbundene Preisgeld von 2.500 Euro freut sich Intendant Edzard Schoppmann sehr. „Ich sehe darin eine Ermutigung, diesen Weg weiterzugehen“, stellt er fest.

Mit der Verleihung einer geprägten Medaille in Erinnerung an Prälat Hermann Maas würdigt die Evangelische Kirchengemeinde Gengenbach seit 1994 das Wirken von Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen, die sich im Sinne von Hermann Maas in einem ökumenischen Geist um den Dienst am Nächsten und um Verständigung und Versöhnung zwischen Religionen und Völkern – insbesondere zwischen Juden und Christen – verdient gemacht haben.

Alexandra Weber



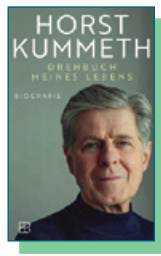
Weitere Infos:

<https://theater-baden-alsace.com>



BUCHTIPPS

Horst Kummeth,
**Drehbuch meines Lebens.
Biografie,**
224 Seiten,
Bonifatius Verlag,
Paderborn 2026,
24 Euro,
ISBN 978-3-98790-117-1



Fragen des Lebens

Vom Metzgerssohn zu einem der beliebtesten Schauspieler Deutschlands - Horst Kummeth schaut mit fast 70 auf ein bewegtes Leben zurück. Schon als Kind ist ihm klar, dass er Schauspieler werden muss. Mit 20 begegnet er seiner großen Liebe, und nach drei Tagen beschließen sie: Wir bleiben zusammen. Horst Kummeth ringt mit den ganz normalen Fragen des Lebens: Wie führt man eine gelingende Beziehung? Wie geht man mit lebensbedrohlichen Situationen um? Wie wird man Herr über die eigenen, nicht so schönen Charakterzüge? Wie kann man das Älterwerden als etwas rundum Positives betrachten? Schon von Kindheit an ist Horst Kummeth fest im christlichen Glauben verankert, er begleitet und prägt ihn sein ganzes Leben lang. Nach einem waschechten Wunder und einer ungewöhnlichen Glaubenskrise ist er heute überzeugter denn je.

F. Haller / R. Stieglbauer /
P. Wolfrum,
**Stehenlassen und weitergehen.
Eine ökumenische Pilgerreise
auf dem Franziskusweg,**
192 Seiten, Evangelische
Verlagsanstalt Leipzig,
Leipzig 2026,
18 Euro,
ISBN 978-3-96038-441-0



Der Weg als Ziel

Wenn ein Protestant, ein Katholik und ein Freikirchler gemeinsam pilgern, dann ist das gelebte Ökumene. Dass dabei die ein oder andere Meinungsverschiedenheit nicht ausbleibt, versteht sich von selbst. Aber den drei Autoren gelingt es geschickt, die Unterschiedlichkeiten anzuerkennen und dabei die Gemeinsamkeiten nicht aus dem Blick zu verlieren, und so entsteht in diesem Buch ein freundschaftlicher Austausch zwischen den Konfessionen, der Verständnis schafft und unbedingt zum Nachahmen aufruft.

Lisa Stiller,
**Spiritual Care am Lebensende.
Das Hospiz und die Palliativ-
station als Communities of Care,**
319 Seiten,
Kohlhammer Verlag,
Stuttgart 2025,
59 Euro,
ISBN 978-3-17-046270-0



Das Sterben begleiten

Der Umgang mit Sterben und Tod hat sich verändert: von einer Gesellschaft, die den Tod verdrängt hat, zu einer, die wieder mit ihm umzugehen lernt. War das Sterben lange Zeit eine Angelegenheit, die primär die Familie betraf und herausforderte, bestimmen gegenwärtig Professionalisierungs- und Institutionalisierungsprozesse die gesellschaftliche Entwicklung. Gestorben wird heute nicht nur im Krankenhaus und im Pflegeheim, sondern auch in Hospizen und auf Palliativstationen. Die Studie untersucht empirisch mithilfe leitfadengestützter Experten-Interviews, wie verschiedene Berufsgruppen in hospizlich-palliativen Einrichtungen spirituelle Sorge praktizieren. Dabei kommt die wachsende Professionalisierung genauso in den Blick, wie die Multidimensionalität der gelebten Sorgepraxis, die nicht nur von der Seelsorge, sondern ebenso u. a. von Pflegekräften, Ärzten/-innen und Therapeuten/-innen geleistet wird.

V. Mücke / A. Gröber,
**Wild. Kräuter. Vielfalt.
Wildkräuter entdecken,
bestimmen und genießen,**
184 Seiten,
Thorbecke Verlag,
Ostfildern 2026,
32 Euro,
ISBN 978-3-7995-2117-8



Natur genießen

Dieses Buch lädt dazu ein, die faszinierende Welt der Wildkräuter neu zu entdecken - insbesondere in der modernen und kreativen Küche. Ob als buntes Topping, wirkungsvolles Heilmittel oder raffiniertes Würzkraut: Wildkräuter bereichern unsere Menüs, stärken unsere Gesundheit und verbinden uns auf besondere Weise mit der Natur. Ein Wegweiser für alle, die mit offenen Sinnen und wachem Herzen die wilde Schönheit der Natur entdecken und genießen wollen.

Werner Tiki Küstenmacher,
**Einfach Tiki. Mein Leben
in Worten und Strichen,**
224 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg i. Br. 2026,
22 Euro,
ISBN 978-3-451-60163-7



Die heitere Gelassenheit des Glaubens

Die „simplify“-Reihe und die fröhlichen Bibelcartoons machten Tiki Küstenmacher weltbekannt. Nun legt der Münchner Pfarrer, Autor und Zeichner sein erstes persönliches Buch vor. Offen erzählt er von prägenden Stationen seines Lebens: zwischen Glaubenszweifeln und Radiopredigten, Familienalltag und Überforderung, künstlerischem Schaffen und Selbstzweifeln. Die ehrliche, mit Karikaturen illustrierte Biografie endet in einer befreienden Botschaft: Glück entsteht nicht durch Perfektion, sondern darin, „einfach Tiki“ zu sein.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurin:
Judith Weidermann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidermann@ekiba.de

Redaktion:
Alexandra Weber,
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Sabine Eigel,
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:
Rebecca Müller-Hocke,
Telefon 0721 9349-349,
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-175,
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit Genehmigung
der Redaktion

Grafik: Zoe Hawkins,
Clarissa Rosemann,
Perfect Page,
Herrnstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand:
ABT Print und Medien GmbH,
Weinheim. Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-175,
E-Mail:
abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck:
ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto:
Evangelische Landeskirchen-
kasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
IBAN: DE21 5206 0410 0000
0028 28

Verwendungszweck:
Spende ekiba intern
Ihre Spende kommt den
Druckkosten von ekiba intern
zugute. Vielen Dank dafür!
Bitte geben Sie für eine
Zuwendungsbestätigung
Ihre Adresse an.

ekiba intern
Titel: Sergey Kohl, adobe stock
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:
März 2026

EG 112, 1

”
Auf, auf, mein Herz,
mit Freuden
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

29. März	Lukas 22, 39–53	EG 98	NB 325	MKL 1, 15	MKL 2, 63	KG 58	KG 60
2/3. April	Lukas 23, 13–25.32–49 i.A.	NB 310	NB 312	MKL 1, 113	MKL 2, 2	KG 62	NL 129
5/6. April	Lukas 24, 1–12	NB 428	MKL 1, 114	MKL 2, 63	KG 51	KG 66	KG 68
12. April	Lukas 24, 13–35	NB 418	MKL 1, 117	MKL 1, 118	MKL 2, 103	KG 112	NL 48
19. April	1. Samuel 3 i.A.	EG 229	MKL 1, 5	MKL 1, 145	MKL 2, 109	KG 150	NL 85

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
29. März Mk 14, (1–2)3–9 Psalm 930	Palmsontag	EG 452, 1+2+5 NL 217 EG 278	EG 97 NL 208 EG 81, 7+8	EG 91 EG 14	NL 168 NL 132 EG 403	EG 314 EG 610 EG 428
2. April 2. Mose 12, 1–4.(5).6–8.(9).10–14 Psalm 111 (NL 954)	Gründonnerstag	EG 97 NL 181	EG 79, 1 EG 220 NL 127, 1+4	EG 223 NL 155	EG 598 EG 665 NL 192	EG 222 NL 167
3. April 2. Kor 5, (14b–18).19–21 Psalm 22 (NL 905.1)	Karfreitag	EG 76 NL 164 NL 217	EG 75, 1 EG 79, 1+2 EG 91, 1+5	EG 85 NL 164	EG 94 NL 127 NL 203	EG 523, 3+4 NL 111
5. April 1. Kor 15, (12–18).19–28 Psalm 118 (NL 958.1)	Ostersonntag	EG 103 EG 117 EG 294 (Ps 118)	EG 100, 1+4 EG 103, 5 EG 107, 1	EG 101 NL 219	EG 115 EG 559 NL 192	EG 103, 5+6 EG 100, 4+5 NL 219, 4
6. April Lk 24, 36–45 Psalm 118 (NL 958.1)	Ostermontag	EG 114 NL 192 EG 294 (Ps 118)	EG 109, 6 EG 110, 1+2 EG 118	EG 100 EG 116	EG 112 EG 517 NL 192	EG 103, 5+6 EG 100, 4+5 NL 219, 4
12. April Jes 40, 26–31 Psalm 116 (NL 957)	Quasimodogeniti	EG 111 EG 116 NL 213	EG 100, 4+5 EG 108, 1 EG 116, 1	EG 108 EG 117	EG 289 NL 68 NL 213	EG 110 NL 193
19. April 1. Petr 2, 21b–25 Psalm 23 EG 710 (NL 906)	Miserikordias Domini	EG 288 NL 124 EG 275 (Ps 23)	EG 325, 1 EG 615 EG 288, 5+6	EG 274 EG 358	EG 354 EG 614 NL 186	EG 209 EG 391 NL 128

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:
www.ekiba.de/gottesdienstlieder
und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindertiederbuch 1
MKL 2 = Menschenskindertiederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder

Aktionstag „Zusammenhalt in Vielfalt“

Am 21. Mai findet bundesweit der Aktionstag „Zusammenhalt in Vielfalt“ statt, zu dem die Initiative kulturelle Integration aufruft – ein Bündnis von 28 Partnern aus Sozialverbänden, Religionsgemeinschaften, Medien, Politik und Zivilgesellschaft. Auch die EKD gehört dazu. Rund um den UNESCO-Welttag der kulturellen Vielfalt laden die Initiatoren dazu ein, mit Aktionen ein Zeichen für Respekt, gemeinsame Werte und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu setzen. Veranstaltungen im Aktionskalender, eine Tombola und die 15 Thesen „Zusammenhalt in Vielfalt“ gibt es auf aktionstag-zusammenhalt-in-vielfalt.de.



Ralph Hartmann ist neuer Beauftragter bei Landtag und Landesregierung

Seit Anfang Februar ist Ralph Hartmann neuer Beauftragter der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg bei Landtag und Landesregierung. Der 60-Jährige war zuvor Dekan des Stadtkirchenbezirks Mannheim. Er folgte auf Uta Engelmann, die zum 1. September 2025 auf eine Pfarrstelle im Rheinland gewechselt war. Hartmann ist auf sechs Jahre berufen.

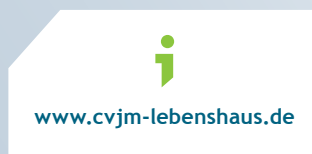
„Ich will unsere Kirche im landespolitischen Raum selbstbewusst vertreten und Brücken bauen zwischen Kirche und Politik“, so Hartmann. Die bevorstehenden Landtagswahlen verfolge er mit größter Aufmerksamkeit, und er freue sich auf die Begegnung mit den neu gewählten Abgeordneten und der Landesregierung.

Ralph Hartmann studierte von 1987 bis 1994 Evangelische Theologie in Heidelberg. Nach seinem Vikariat arbeitete er von 1998 bis 2007 als Gemeindepfarrer in der badischen Landeskirche. Nach einem Aufbaustudium „Change-Management“ und Ausbildung „Systemische Organisationsberatung“ ist er von 2000 bis 2012 zusätzlich als freiberuflicher Berater und Dozent in verschiedenen Unternehmen tätig gewesen. Von 2008 bis 2012 leitete der zweifache Familienvater im EOK den Bereich Grundsatzplanung und Organisationsentwicklung. Seit 2012 war er Dekan in Mannheim, Mitglied der Landessynode und seit 2014 Mitglied des Landeskirchenrates.

Jubiläumsjahr im CVJM-Lebenshaus

In diesem Jahr feiert der CVJM-Landesverband Baden (Christlicher Verein Junger Menschen) mit seinem Lebenshaus im „Schloss Unteröwisheim“ vier Meilensteine: Vor 40 Jahren begann die Lebenshausarbeit – zunächst im Privathaus von Ruth und Hermann Kölbel in Maulbronn, aber bereits damals mit dem Ziel, mit jungen Menschen gemeinsam zu glauben und gemeinsam für andere dazusein. Vor 35 Jahren hat der CVJM Baden das „Schloss Unteröwisheim“ von der Stadt Kraichtal gekauft, ein ehemaliger Pflughof des Klosters Maulbronn und damals eine Brandruine. Vor 30 Jahren hatte der Jugendverband das denkmalgeschützte „Schloss“ so weit wieder aufgebaut, dass man mit dem Gästebetrieb beginnen konnte. Seit 20 Jahren lädt dort das Event-Café ein, den Alltag zu unterbrechen bei Kaffee und Kuchen, mit hilfreichen Tipps und Ideen sowie interessanten Gästen.

Termine: Am 1. Mai öffnet sich das Lebenshaus für die breite Öffentlichkeit; eingeladen sind vor allem Familien und Kinder. Am 23. Oktober feiert das Event-Café mit einem Überraschungs-Café-Event sein 20-jähriges Bestehen.



Bilder: DeVos; CVJM; Stiftung Schönau

Heike Springhart zu Gast im theologischen Podcast „Himmel und Hashtag“

Landesbischöfin Heike Springhart ist als Gesprächspartnerin in der neuesten Ausgabe des theologischen Podcasts „Himmel und Hashtag“ zu Gast. In dem Format sprechen Gastgeber Malte Dominik Krüger und Martin Wendte regelmäßig mit prägenden Stimmen der Gegenwartstheologie über Glauben, Biografie und die Bedeutung von Theologie für Kirche und Gesellschaft. Krüger forscht und lehrt als Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie in Marburg und ist Direktor des dortigen Rudolf-Bultmann-Instituts für Hermeneutik. Wendte arbeitet als Gemeindepfarrer der württembergischen Landeskirche in Ludwigsburg und ist als Professor für Systematische Theologie in Tübingen tätig. Die Gespräche im Podcast „Himmel und Hashtag“ werden stets in zwei Sendungen à 37 Minuten unterteilt. Die beiden Folgen des Gesprächs mit Landesbischöfin Springhart können über Spotify und YouTube abgerufen werden.



Spatenstich für neues Wohnquartier in Heidelberg-Rohrbach

Mit dem feierlichen Spatenstich hat die Stiftung Schönau Anfang Februar den offiziellen Baubeginn für ein neues innerstädtisches barrierefreies Wohnquartier in der Heinrich-Fuchs-Straße / Lindenweg im Heidelberger Stadtteil Rohrbach eingeläutet. Auf dem Gelände eines ehemaligen evangelischen Gemeindezentrums entstehen in den kommenden Monaten 33 Mietwohnungen, ergänzt durch eine gemeinsame Tiefgarage. Das Projekt verbindet den sensiblen Umgang mit dem baulichen Bestand mit qualitativem Neubau und leistet einen konkreten Beitrag zur Entlastung des angespannten Heidelberger Wohnungsmarkts.

Das Grundstück blickt auf eine lange Geschichte kirchlicher Nutzung zurück: Über viele Jahre hinweg befanden sich hier ein Kindergarten, ein Gemeindehaus sowie das Pfarramtsgebäude. Zahlreiche Menschen verbinden persönliche Erinnerungen mit diesem Ort. Mit der Aufgabe des Standorts durch den Stadtkirchenbezirk eröffnete sich die Möglichkeit, die Fläche neu zu denken und einer zukunftsfähigen Nutzung zuzuführen. Der Stadtkirchenbezirk hat das Grundstück der Stiftung Schönau im Erbbaurecht überlassen.

„Mit diesem Projekt entwickeln wir eine kirchliche Fläche verantwortungsvoll weiter und schaffen dringend benötigten Wohnraum in Heidelberg“, betont Ingo Strugalla, geschäftsführender Vorstand der Stiftung Schönau. Wenn alles planmäßig verläuft, wird das Bauvorhaben im September 2027 abgeschlossen sein.

Reiseführer für das Ehrenamt

Mit dem „Reiseführer in die Ehrenamtslandschaften“ gibt die Fachstelle Ehrenamt Menschen, die mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten oder selbst ehrenamtlich tätig sind, Impulse und Orientierung durch die Landschaft des Ehrenamts. In ganz unterschiedlichen Kapiteln dient die Broschüre zum Nachschlagen bspw. des Ehrenamtsgesetzes, aber auch als Impuls, um über die Ehrenamtskultur und die Förderung des Ehrenamtes im eigenen Verantwortungsbereich nachzudenken. Auch die Reiseplanung wird bedacht: Wie halten wir es mit Tun und Lassen in unserer Tätigkeit? Wie ist es, als Gruppe unterwegs zu sein? Wie gehen wir mit Konflikten um? Als besonderer Bonus wurde eine Karte in die Ehrenamtslandschaften entwickelt, die zu amüsanten Entdeckungen und zum Austausch über die eigenen Ehrenamtslandschaften vor Ort einlädt. Der Reiseführer kann kostenfrei bestellt werden: www.shop.ekiba.de.



Sie haben Fragen zu Ehrenamtsförderung und -kultur oder arbeiten an einem Ehrenamtskonzept? Die Fachstelle Ehrenamt unterstützt und berät Sie gern: fachstelle-ehrenamt@ekiba.de.

KOLLEKTENPLAN 3. April (Karfreitag) und 5. April (Ostersonntag)

3. April (Karfreitag)

Gemeindeaufbau und Diakonie in Osteuropa



Schaffet Recht dem Armen und dem Waisen und helft dem Elendigen und Bedürftigen zum Recht.“ Diese Aufforderung aus den Psalmen nehmen sich unsere kirchlichen Partner in Osteuropa zu Herzen. Sie helfen z. B. alleinstehenden alten Menschen, den Winter zu überstehen, oder sorgen dafür, dass sozial benachteiligte Kinder eine warme Mahlzeit am Tag bekommen, sie zur Schule gehen können und auch nachmittags betreut werden. Behinderte Kinder und Jugendliche erhalten durch sie elementarste medizinische und therapeutische Hilfe. Die badische Landeskirche und das Gustav-Adolf-Werk in Baden bitten für diese wichtige Arbeit herzlich um Ihre Unterstützung und Mithilfe.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

Vielen Dank!

Bilder: Gustav-Adolf-Werk; Diakonie Baden

5. April (Ostersonntag)

Diakonische Hilfe für ältere Menschen

Gut mit älteren Menschen umzugehen, ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit. Die Diakonie in Baden leistet dabei mit etwa 430 Einrichtungen und Diensten für ältere Menschen einen wertvollen Beitrag: Diakoniestationen und Nachbarschaftshilfen, Möglichkeiten des Betreuten Wohnens und Pflegeeinrichtungen, aber auch Aktivitäten wie ein Seniorentreff oder Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige. Die Grundfinanzierung übernehmen der Staat und die Pflegekassen. Aber vieles, was an menschlicher Zuwendung dazukommt oder zusätzliche Qualität bedeutet, ist auf freiwillige Unterstützung angewiesen.

Ihre Gabe macht das Leben älterer Menschen lebenswerter. Vielen Dank!

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.



Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter www.gutespenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.

SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 22.3. *Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim*
 3.4. *Barbara Wurz, Stuttgart*
 6.4. *Andreas Bösche, Mainz*

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 29.3. *Peter Annweiler, Kaiserslautern*
 5.4. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
 12.4. *Felix Weise, Stuttgart*

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 22.-28.3. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
 5.-1.4. *Barbara Wurz, Stuttgart*



SWR 4, Abendgedanken
Axel Ebert, Karlsruhe

„
 Manchmal gibt es kein eindeutiges Richtig
 oder Falsch. Manchmal müssen wir uns
 entscheiden, ohne zu wissen, was gut ist.
 Das braucht Mut. Aber auch das Vertrauen
 auf Gott, dass er aus meiner Entscheidung
 am Ende etwas Gutes machen kann.
 „

SWR 2 / SWR Kultur

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 15.3. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*
 29.3. *Christian Hartung, Kirchberg*
 12.4. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

Zum Feiertag

- 3.4. *Klaus Nagorni, Karlsruhe*

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 16.-18.3. *Gabriele Hartlieb, Freiburg*
 19.-21.3. *Klaus Nagorni, Karlsruhe*
 30.3.-1.4. *Angela Rinn, Mainz*
 2.-4.4. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

SWR3

Worte

- 15.-21.3. *Felix Weise, Stuttgart*
 29.3.-4.4. *Tobias Weimer, Backnang*

Gedanken

- 15.-21.3. *Maike Roeber, Trier*
 29.3.-4.4. *Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen*

SWR4

Sonntags-/Feiertagsgedanken | 7.50 Uhr

- 29.3. *Heike Springhart, Karlsruhe*
 12.4. *Dan Peter, Gomaringen*

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 16.-20.3. *Michael Landgraf, Neustadt/Weinstr.*
 30.3.-2.4. *Wibke Klomp, Wertheim*

RADIO-TIPP MÄRZ

Horst Opaschowski: Wie eine mutige Generation die Zukunft neu denkt

Viele reden über die Zukunft – aber kaum jemand so klar und optimistisch wie Zukunftsforscher Horst Opaschowski. In seinem neuen Buch „Nehmt eure Zukunft in die Hand!“ zeigt er, warum gerade die junge Generation mehr Mut hat, als viele ihr zu trauen. Seine neue Befragung liefert überraschende Ergebnisse.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei
Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio,
baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle
sowie online unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP MÄRZ

Aus der Isolation ins Miteinander - Einsamkeit überwinden

Einsamkeit betrifft viele Menschen und kann krank machen, doch darüber spricht kaum jemand. Karin Racke vom Diakonischen Werk Lörrach erzählt, wie Rikscharfahnten, Ehrenamt und Gemeinschaftsangebote Isolation überwinden, Menschen sichtbar machen und neue soziale Kontakte ermöglichen.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ -
samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV,
15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr
bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV,
9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet
unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

„Lieber Gott als nochmal Jesus.
Fast eine Beichte“

Ilja Richter live in Konstanz und Überlingen
So, 8. März, 17 Uhr, Konstanz, Wolkensteinsaal sowie
Mo, 9. März, 19.30 Uhr, Überlingen, Café im Rathaus
Info: eeb-bodensee.de/iljarichter

Wie weiter nach der Wahl?

Online-Forum: Gott würfelt nicht
Mi, 11. März, 13-14 Uhr
Online
Info: Telefon 0721 9175-363,
www.ev-akademie-baden.de

Zwischen „mach ich schon“
und „brauch ich nicht“
Einführung in die digitale Seelsorge
Fr, 20. März, 15-18 Uhr
Online
Info und Anmeldung: zfs@ekiba.de

Erfolgreich arbeiten mit Outlook

Mi, 25. März, 9.30-17 Uhr
Pforzheim, Hohenwart Forum
Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Professionell arbeiten im Pfarrbüro

Grundkurs für Sekretäre/-innen
Mi, 25. März, 9.30-17 Uhr
Pforzheim, Hohenwart Forum
Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Queersensible Arbeit
mit Kindern und Jugendlichen III

Mi, 25. März, 18-21.30 Uhr
Karlsruhe
Info: Telefon 0721 9175-363,
www.ev-akademie-baden.de

Einführung in das Projektmanagement

Mo, 13. und Di, 14. April
Pforzheim, Hohenwart Forum
Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Berühren im palliativen Raum

2. Symposium Handauflegen Freiburg
Sa, 18. April, 10-16 Uhr
Freiburg, Thomaskirche
Info und Anmeldung:
erwachsenenbildung-freiburg.de/handauflegen

Altern in gesellschaftlichen
Veränderungsprozessen

Gerontologischer Studientag Heidelberg
Fr, 24. April, 10-16 Uhr
Heidelberg
Info und Anmeldung: eeb-baden@ekiba.de,
Telefon 0721 9175-340

Entspannung liegt in Ihrer Hand
Stressbewältigung über die Hände

Sa, 25. April, 10-17 Uhr
Pforzheim, Hohenwart Forum
Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

REISEN & PILGERN

Wissensdurst und Reiselust-Stadtrundgang Basel

Wohin sind mutige Basler Forscherinnen im 18. Jahrhundert hinaus in die Welt gefahren, um Neues zu lernen und Wissen aus der Ferne nach Basel zu bringen?
Eine aufregende Spurensuche!

Mo, 29. April, 15 Uhr

Info: eeb-bodensee.de/frauenstadtrundgang

MUSIK & GOTTESDIENST

Gioachino Rossini: Petite Messe solennelle
Oratorienchor und Jugendkantorei Pforzheim

Sa, 7. März, 19 Uhr sowie **So, 8. März, 16 Uhr**
Pforzheim, Stadtkirche

Info: www.oratorienchor-pforzheim.de

freitags im saal (3)

45 Minuten Musik, anschließend Get together im Saal
Fr, 13. März, 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Info: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Verrockte Zwischentöne und ein Schuss Gospel
Wolfgang Abendschön & AKZENTE

So, 15. März, 19 Uhr

Karlsruhe, Kleine Kirche

Info: Telefon 0721 885466

Durufilé Requiem

Boulangier Hymne, Poulenc Orgelkonzert

So, 22. März, 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Info: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org